



Elisabeth Mantl

Kompetenzbüro für Familie, Demografie und Gleichstellung

Modernisiertes Ernährermodell: Teilzeit für die Frau, Vollzeit für den Mann. Zukunftsfähiger Trend für eine gelingende Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

Zahlen und Fakten zu Teilzeit

Elisabeth Mantl

Kompetenzbüro für Familie, Demografie und Gleichstellung

Apostel-Paulus-Straße 19, DE -10825 Berlin

Tel.: 030/ 23 88 98 08, Fax.: 030/ 23 88 98 09

kontakt@ElisabethMantl.de www.ElisabethMantl.de



Trends im Überblick

Die Kombination von Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit hat sich in den letzten 15 Jahren zum dominierenden Familienerwerbsmodell entwickelt. In knapp zwei Drittel aller Familien, in denen zwei sorgeberechtigte Erwachsene mit ihren eigenen oder fremden Kindern zusammenleben, trägt heute der Mann in Vollzeit, die Frau in Teilzeit zum Haushaltseinkommen bei. Der Anteil der Familien, in denen die Väter allein für das Auskommen der Familien sorgen, ist im selben Zeitraum auf 30 Prozent gesunken.

Seit 1970 nimmt dementsprechend die Zahl der erwerbstätigen Mütter kontinuierlich zu, allerdings mit der Tendenz einer rückläufigen Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern. D.h. mit der Zahl der erwerbstätigen Mütter stieg sowohl die absolute als auch die prozentuale Zahl der Mütter, die in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis stehen, signifikant an. Waren 1970 30 Prozent der erwerbstätigen Mütter in Teilzeit tätig, so lag die Quote im Jahr 2009 bei 70 Prozent. Für Arbeitnehmerinnen mit Kindern ist damit das Teilzeiterwerbsverhältnis heute die Re-

gel. Nur die allein erziehenden Mütter (d.h. rund jeder fünfte Haushalt) sind öfter vollzeiterwerbstätig.

Der Trend zur verkürzten Arbeitszeit ist kein deutsches Phänomen allein, es findet sich in allen europäischen Ländern wieder. Allerdings war und ist die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen bei der Teilzeitbeschäftigung in keinem anderen europäischen Land so groß wie in Deutschland.

Das Erwerbsverhalten der Väter war und ist über die Zeit und unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes auf vollzeitige Erwerbsbeteiligung ausgerichtet. Gleichwohl ist zu vermerken, dass es, wenn auch auf recht niedrigem Niveau, eine leicht wachsende Zahl an Vätern in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen gibt. Die Quote liegt, unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes, zwischen vier und sechs Prozent, die Vollzeiterwerbsquote der Väter bei über 94 Prozent. Von der Statistik nicht erfasst sind die Gründe, warum diese Väter in Teilzeit arbeiten, deshalb ist hier Vorsicht vor überstrapazierender Interpretation geboten. Aber es gibt aus anderen Studien den Befund, dass auch die Zahl der Väter, die familienbedingt Teilzeit beantragen, zunimmt, wenngleich dies auch immer noch eher die Ausnahme ist.



Anstieg der Teilzeitbeschäftigung insgesamt vor allem durch Anstieg der familienbedingten Teilzeit

Es ist wichtig festzuhalten, dass der insgesamt zu verzeichnende Anstieg der Teilzeitbeschäftigung in Deutschland ganz wesentlich vom Anstieg einer familienbedingten Teilzeit verursacht ist.

Hauptmotivation für eine Teilzeitbeschäftigung sind überwiegend persönliche und familiäre Gründe. Im Mikrozensus 2008 gaben gut 50 Prozent der weiblichen Teilzeitbeschäftigten an, dass sie wegen der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen oder anderer familiärer Gründe verkürzt arbeiten. Die Zahl der Mütter, die Teilzeit arbeiten, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden, liegt unter 20 Prozent.

Fast immer sind es - trotz steigender Inanspruchnahme von Vätermoaten - nach wie vor die Frauen, die mit der Familiengründung die Erwerbstätigkeit unterbrechen. Zwar kehren Mütter heute im Schnitt wesentlich häufiger als früher wieder ins Erwerbsleben zurück, dann aber eben oft auf einer Teilzeitstelle. Viele Mütter reduzieren ihre Arbeitszeit auf Dauer und bleiben auch dann teilzeitbeschäftigt, wenn ihre Kinder größer

sind (*Details auf Seite 6*). D.h. der überwiegende Teil des Wachstums bei der Teilzeitbeschäftigung wurde von Müttern getragen und innerhalb dieser Gruppe wiederum vor allem von Frauen über 35 Jahren.

Je qualifizierter Mütter sind, desto weniger oft arbeiten sie in Teilzeit

Insgesamt lässt sich zudem ein enger Zusammenhang zwischen Teilzeiterwerbstätigkeit und Qualifizierung erkennen. Es sind vor allem die einfachen Jobs, die überdurchschnittlich oft in Teilzeitbeschäftigung ausgeübt werden. So ist die Teilzeitquote bei den gering Qualifizierten besonders stark gewachsen, aber auch bei Dienstleistungsberufen mit mittlerer Qualifikation. Hoch qualifizierte Frauen arbeiten überdurchschnittlich häufig in Vollzeitbeschäftigung, aber auch hier ist in den letzten Jahren ein leichter Anstieg zu verzeichnen. So gibt es Anzeichen, dass sich die Teilzeitbeschäftigung mehr und mehr über unterschiedliche Berufsfelder und Tätigkeiten ausdehnt.



Erwerbsverhalten von Müttern in Abhängigkeit des Alters des Kindes und der regionalen Zugehörigkeit

Im Vergleich der neuen und alten Bundesländer zeigt sich, dass in den neuen Bundesländern (inkl. Berlin) die Erwerbsbeteiligung sowie die Vollzeitenerwerbsbeteiligung von Müttern höher waren und nach wie vor sind. Gleichwohl lässt sich auch für die neuen Bundesländer der Trend zu einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von Müttern feststellen.

Im Vergleich des Erwerbsverhaltens von Müttern nach dem Alter des Kindes ist festzuhalten, dass die Vollzeitenerwerbsquote am höchsten bei erwerbstätigen Müttern ist, deren Kinder noch keine drei Jahre alt sind. Diese Quote lag 1996 bei 60,4 Prozent, 2010 bei 40,7. Hier ist davon auszugehen, dass dies die Mütter sind, die nach der Geburt eines Kindes sehr schnell wieder in den Beruf zurückkehren. Deutlich geringer war und ist die Vollzeitquote bei den Müttern, deren jüngstes Kind zwischen drei und sechs Jahre alt ist. Dies ist bedingt durch die hohe Zahl an Berufsrückkehrerinnen, die vergleichsweise lange pausieren und ihre Arbeitszeit familienbedingt mit dem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben reduzieren. In dieser Kohorte lag die Vollerwerbstätigkeit 1996 bei 38,3 und 2010 bei 26,8 Prozent (*Details auf Seite 6*).

Teilzeit als Rückschritt

Wenn es auch Gegenbeispiele gibt, so führt Teilzeiterwerbstätigkeit in vielen Fällen nach wie vor in eine berufliche Sackgasse und geht mit bedeutenden finanziellen Einbußen einher. Und auch die Chancen auf eine Führungsposition verringern sich durch die Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit merklich, wie jüngst erst wieder Kohaut/Möller 2010 feststellten. Teilzeitbeschäftigung ist nach wie vor mit Vorbehalten hinsichtlich Leistungsfähigkeit und Wertschätzung verbunden.

Gewünschter Arbeitszeitumfang: überhöftige Teilzeit – vollzeitnahe Teilzeit

Wie die Arbeitszeitberechnungen des IAB vom Februar 2011 ergaben, klaffen Wunsch und Wirklichkeit hinsichtlich des zeitlichen Umfangs einer Teilzeitbeschäftigung häufig auseinander. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten verteilt sich etwa gleichmäßig auf reguläre Teilzeit- und Minijobs. Die Hälfte aller Frauen würde die vereinbarte Arbeitszeit gern ausweiten, bei 58 Prozent von ihnen läge die gewünschte Wochenarbeitszeit bei 30 und mehr Stunden. Dies entspricht auch den Forschungsergebnissen von Bertram et al., die für Deutschland feststellten, dass



der Großteil der erwerbstätigen Mütter ein um in der Regel um zehn Stunden abgespecktes Normalarbeitszeitverhältnis priorisiert, welches so gestaltet ist, dass eine berufliche Entfaltung und Entwicklung möglich ist. Und das dann gleichermaßen für Mütter wie für Väter interessant sein kann.

Vollzeitnahe Teilzeit ist eine große Herausforderung für Arbeitgeber/innen

Bei aller Offenheit der Arbeitgeber, den Wünschen der beschäftigten Mütter und auch Väter nach einer vollzeitnahen Teilzeit zu entsprechen, sind zum Teil große Hürden in der Arbeitszeitflexibilisierung und Arbeitsorganisation zu nehmen. Die Führungskräfte müssen die Herausforderung bewältigen, die Erfüllung von Arbeitsaufgaben und die Abdeckung von Servicezeiten zu gewährleisten. Dies gelingt in den meisten Fällen gut, schwieriger ist es, den Beschäftigten die Möglichkeit einer bedarfsbezogenen Wiederaufstockung auf eine Vollzeitstelle zu garantieren. Zahlreiche Arbeitgeber behelfen sich daher mit Befristungen von Teilzeitmöglichkeiten. Kaum lösbar erscheint derzeit die Frage, was bei einer Reduzierung der Arbeitszeit mit den freiwerdenden Stellenanteilen geschieht und wie die

freiwerdenden Aufgaben bewältigt werden können, denn je qualifizierter und spezialisierter die Aufgabenstellungen sind, desto problematischer gestaltet sich dies.

Fazit

Das vielfach in den Familien gelebte Modell der geschlechter-spezifischen Erwerbsbeteiligung - d.h. der Mann arbeitet in Vollzeit, die Frau Teilzeit mit einem maximalen Stundenumfang von 20 Stunden -in der Woche ist nicht das Modell, das für einen Großteil der Frauen zufrieden stellend ist. Es wird ihren Wünschen nach Einkommensniveau und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht gerecht, zudem wird ihre Arbeitsleistung nicht ausreichend gewürdigt und akzeptiert und dort, wo es angeboten und genutzt wird, auf vielfältige organisatorische Probleme stößt.



Detailinformationen zur Erwerbsbeteiligung von Vätern und Müttern in Abhängigkeit von der regionalen Zugehörigkeit und dem Alter des Kindes

Alte Bundesländer

Bei Eltern, deren jüngstes Kind noch keine drei Jahre alt ist, gibt es die wenigsten Veränderungen bei der Erwerbstätigkeit der Väter, ihre Erwerbsquote lag konstant bei um die 90 Prozent. Zum ganz überwiegenden Teil sind es Vollzeitverhältnisse, die Quote hierzu liegt bis heute bei über 95 Prozent.

Ähnlich konstant lag und liegt die Müttererwerbsquote in dieser Gruppe bei um die 40 Prozent, wobei eine wesentliche Veränderung hinsichtlich des Erwerbsumfangs stattgefunden hat. 1996 waren noch 58 Prozent der erwerbstätigen Mütter der unter Dreijährigen in Vollzeit beschäftigt, bis 2010 sank dieser Anteil auf 35 Prozent, während der Anteil der teilzeiterwerbstatigen Mütter, deren jüngstes Kind unter drei Jahre alt war, von 41,9 auf 64,4 Prozent stieg.

Mütter, deren jüngstes Kind zwischen drei und sechs Jahre alt war, waren und sind häufiger erwerbstätig als in der Vergleichsgruppe der Mütter der unter Dreijährigen. Schon 1996 war der Anteil der vollzeiterwerbstatigen Mütter allerdings deutlich geringer, er lag bei 29 Prozent, bis 2010 sank er abermals bis auf 19,7 Prozent. Damals wie heute ist die Teilzeiterwerbsquote also auffallend niedriger als bei den Müttern, deren jüngstes Kind jünger als drei Jahre war.

Das Erwerbsverhalten der Männer ist dabei ganz vergleichbar zur Gruppe der Väter, deren jüngstes Kind unter drei Jahre alt war. Es gibt eine konstant hohe Erwerbsquote, die Vollzeitquote liegt heute bei über 94 Prozent, über die Zeit hat es kaum Veränderungen gegeben. Betrachtet man die Eltern, deren jüngstes Kind zwischen sechs und zehn Jahre alt ist, findet man wiederum ein vergleichbares Erwerbsverhalten bei den Vätern, mit einer insgesamt über 90-%igen Erwerbsbeteiligung und einer Vollzeitquote von jeweils über 90 Prozent.

Bei den Müttern ist die Erwerbsbeteiligung insgesamt weiter steigend. Bei Müttern, deren Kind/er die Grundschulzeit durchlaufen, lag sie 1996 bei 58,6 Prozent, bis 2010 stieg dieser Prozentsatz auf 71,7 Prozent. 1996 lag die Vollzeitquote bei 30,9 Prozent, also auf einem vergleichbaren Niveau wie bei den



Müttern, die noch ein Kind zwischen drei und sechs Jahren zu betreuen haben. Ähnlich wie in dieser Gruppe verlief die Entwicklung in den letzten 15 Jahren bei den Müttern mit Kindern zwischen sechs und zehn. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass bis 2010 die Vollzeitquote kontinuierlich gesunken ist, d.h. mit der Zahl der Mütter, die erwerbstätig sind, steigt auch die Zahl der Mütter, die in Teilzeit arbeiten.

Bei Familien, in denen das jüngste Kind zwischen zehn und 15 Jahre alt ist, wiederholt sich der Befund. Bei den Vätern ist ein nochmaliger Anstieg der Vollzeiterwerbsquote zu verzeichnen, Die Erwerbsquote der Mütter steigt. 1996 lag die Quote bei 65,8 Prozent, bis 2010 stieg sie auf 77,5 Prozent an. In dieser Gruppe waren oder sind insgesamt auch etwas mehr Mütter in Vollzeit erwerbstätig, aber auch hier lässt sich der Trend ablesen, dass die Zahl der vollzeiterwerbstätigen Mütter im Verlauf der Zeit rückläufig ist, die Quote lag 1996 bei 39,5 und 2010 bei 25,5 Prozent. Bei den Eltern, deren jüngstes Kind zwischen 15 und 18 Jahre alt ist, setzt sich dieser Trend fort. Konstant bleibt die sehr hohe Erwerbsbeteiligung der Väter (weiterhin mehr oder weniger beständig bei um die und über 90 Prozent) und die hohe Vollzeiterwerbsquote (durchgehend um die 95 und mehr Prozent). Bei den Frauen steigt wiederum der Anteil der Müt-

ter, die erwerbstätig sind, von 66,6 Prozent im Jahr 1996 bis auf 78,5 Prozent im Jahr 2010. Insgesamt sind auch wieder mehr Frauen in Vollzeit erwerbstätig. Doch war es 1996 noch fast jede zweite erwerbstätige Mutter, ging bis 2010 auch in dieser Strukturgruppe die Vollzeitquote bei den erwerbstätigen Müttern auf 33,5 Prozent zurück. Rund 80 Prozent der Mütter, deren jüngstes Kind zwischen 15 und 18 alt ist, sind demzufolge erwerbstätig, aber zwei Drittel dieser Mütter sind in Teilzeit beschäftigt.

Neue Bundesländer

In den neuen Bundesländern vollzieht sich eine nahezu gegenläufige Entwicklung, die darin begründet liegt, dass der Ausgangspunkt hier eine insgesamt höhere Erwerbsbeteiligung von Müttern ist.

1996 arbeiteten hier deutlich mehr Mütter von unter Dreijährigen Vollzeit als in den alten Bundesländern, nämlich 73,4% der erwerbstätigen Mütter. Bis 2010 erfolgt ein Rückgang auf 58,5 %, damit arbeiten in den neuen Bundesländern immer noch 23% mehr Mütter von unter Dreijährigen in Vollzeit.



Für die Gruppe der Mütter von Drei- bis Sechsjährigen ist ein deutlicher Anstieg der Erwerbsquote zu verzeichnen, im Vergleich zu 1996 ist sie nochmals steigend, 2010 sind 72,8 Prozent der Mütter mit Kindern von drei bis sechs erwerbstätig.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Neigung der Mütter, nach dreijähriger Erziehungspause wieder einzusteigen, in den neuen Bundesländern größer ist. Während der Wiedereinstieg im früheren Bundesgebiet in der Regel in Teilzeit erfolgt, ist dies in den neuen Bundesländern eher als schwache Tendenz festzustellen.

Lag die Zahl der erwerbstätigen Mütter von Kindern im Alter von sechs bis zehn 1996 noch sehr hoch - es waren drei von vier Müttern in dieser Gruppe erwerbstätig - so sank diese Quote kontinuierlich, bis 2010 nur noch jede zweite Frau erwerbstätig war. Zwar gibt es über den gesamten Untersuchungszeitraum mehr Vollzeitverhältnisse, je älter das Kind ist, aber mit dem Befund, dass über den Zeitverlauf die Vollzeitquote sinkt, während die Teilzeitquote steigt. Dementsprechend ist die Erwerbsbeteiligung bei Müttern von Zehn- bis Fünfzehnjährigen wieder etwas höher. Während die Erwerbsbeteiligung auf einem hohen Niveau begonnen hat, sinkt sie jedoch bis 2010 auf knapp zwei Drittel ab.

Für Männer aller Gruppen kann ähnliches wie im früheren Bundesgebiet gesagt werden. Die Vollzeitquote ist durchgängig sehr hoch, wenn auch geringfügig niedriger als im Westen.



Literatur

BERTRAM, H., RÖSLER, W., EHLERT, N. (2005): Nachhaltige Familienpolitik. Zukunftssicherung durch einen Dreiklang von Zeitpolitik, finanzieller Transferpolitik und Infrastrukturpolitik, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

BREHMER, W.; KLENNER, C., KLAMMER, U. (2010): Wenn Frauen das Geld verdienen - eine empirische Annäherung an das Phänomen der „Familienernährerin“, WSI-Diskussionspapier, Nr. 170.

BRENKE, K. (2011): Anhaltender Strukturwandel zur Teilzeitbeschäftigung, DIW-Wochenbericht, Nr.42.

COONTZ, ST. (2011): Das späte Auftreten und der frühe Niedergang des männlichen Ernährers. In: H. Bertram, N. Ehlert (Hrsg.), Familie, Bindungen und Fürsorge. Familiärer Wandel in einer vielfältigen Moderne. Opladen/Farmington Hills, S. 33-50.

DAF NEWSLETTER 21-22 (2011): Das neue Lebensmodell: Teilzeit für die Frau, Vollzeit für den Mann.

HOFÄCKER, D. (2009): Vom Ernährer- zum Zweiverdienermodell. Bestandsaufnahme und internationale Perspektiven. ifb-Materialien 3-2009.

KLENNER, CH., Pfahl, S. (2008): Jenseits von Zeitnot und Karriereverzicht – Wege aus dem Arbeitszeitdilemma. Arbeitszeiten von Müttern, Vätern und Pflegenden. WSI-Diskussionspapier Nr. 158.

KOHAUT, S.; MÖLLER, I. (2010): Führungspositionen in der Privatwirtschaft: Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran. IAB-Kurzbericht 6.

SCHEIER, F., HIDEBRANDT, E. (2010): Arbeitszeit – eine wichtige Dimension für die Lebenslaufperspektive? Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Discussion Paper SP I 2010-506.



SPITZNAGEL, E. (2010): Ist die Demografie unser Schicksal? Expansive Arbeitszeitpolitik – eine übersehene Option. In: U. Heilemann (Hrsg.), Demografischer Wandel in Deutschland. Berlin, S. 55-75.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2010): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit Deutschland 2009. Fachserie 1, Reihe 4.1.1 (Online-Publikation).

WANGER, S. (2011): Ungenutzte Potenziale in der Teilzeit: Viele Frauen würden gerne länger arbeiten. IAB-Kurzbericht, Nr. 9.